

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 669—676 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 12. Dezember 1916

Der Außenhandel und die Zahlungsbilanz Italiens.

Der Außenhandel in den ersten 7 Monaten des Jahres 1916 hatte in der Einfuhr einen Wert von 3 557 278 257 Lire (gegenüber 1915 + 690 411 730 Lire), in der Ausfuhr einen Wert von 1 360 608 643 (— 248 994 707) Lire. Die einzelnen Warengruppen seien mit ihren Werten in 1000 Lire dem „Sole“ vom 3./11. entnommen:

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	Jan./Juli 1916	Unterschied gegenüber 1915	Jan./Juli 1916	Unterschied gegenüber 1915
Alkohol, Getränke, Öle	114 681	+ 34 591	54 717	— 63 092
Kolonialwaren, Drogen, Tabak	80 691	+ 20 962	8 973	— 22 826
Chemikalien, Medizinalwaren, Harz und Parfümerien	283 118	+172 106	89 204	— 6 283
Farben, Farb- u. Gerbstoffe	31 569	+ 4 460	5 665	— 305
Hanf, Leinen, Jute und andere Pflanzenfaserstoffe	47 677	+ 998	81 403	— 59
Baumwolle	266 593	— 21 274	205 111	— 51 635
Wolle, Haar, Häute . .	433 918	+253 889	69 934	— 12 452
Seide	43 482	— 20 850	280 480	— 29 845
Holz und Stroh	40 973	+ 7 757	33 138	+ 1 929
Papier und Bücher . .	21 289	— 4 543	19 368	+ 2 406
Häute	228 634	+136 651	19 668	— 10 722
Erze, Metalle, auch verarbeitet	378 487	+ 44 312	46 594	— 29 196
Fahrzeuge	4 379	— 3 280	41 685	+ 1 636
Steine, Erden, Gefäße, Glas, Krystall	402 556	— 36 347	69 696	+ 13 077
Gummi, Guttapercha, auch verarbeitet . . .	46 994	+ 10 386	52 924	+ 12 816
Körnerfrüchte, Mehl, Teigwaren usw.	665 932	— 66 399	162 025	— 28 641
Tiere und Tierteile . .	249 949	+172 650	79 686	— 29 457
Verschiedenes	16 933	+ 1 273	39 598	+ 6 130
Waren im Ganzen . . .	3 556 855	+707 342	1 359 868	—246 518
Edelmetalle	423	— 16 930	741	— 2 477
Insgesamt	3 557 278	+690 412	1 360 609	—248 995

Italiens Außenhandel bietet somit das gleiche Bild, wie derjenige seiner Verbündeten: Ein übermäßiges Anwachsen der Einfuhr — wenn auch in der Hauptsache nur als eine Folge der starken Preissteigerungen für alle Waren, insbesondere die Erzeugnisse der Kriegindustrie und auf der anderen Seite ein starker Rückgang des Ausfuhrwertes, der in Anbetracht der gestiegenen Preise auf einen noch schärferen Rückgang der Ausfuhr mengen schließen läßt. Das Endergebnis ist ein ganz gewaltiger Passivsaldo der Handelsbilanz, wie er für die feindlichen Länder, mit Ausnahme Japans, charakteristisch ist. Während aber bei den Engländern ein teilweiser Ausgleich durch große Gewinne der Schiffahrtsgesellschaften herbeigeführt wird, fällt dieser Ausgleich schon für Frankreich weg und für Italien kommt, seine Lage verschärfend, noch hinzu, daß jener Faktor, der in normalen Zeiten seine Zahlungsbilanz aktiv gestaltete, die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, völlig in Wegfall gekommen ist. Dabei wird der Eindruck noch ungünstiger, wenn man sich die Einzelposten vorstehender Zusammenstellung etwas näher ansieht, namentlich die wenigen Gruppen, bei denen im Gegensatz zu den übrigen eine Abnahme der Einfuhrwerte zu verzeichnen ist. Im wesentlichen betrifft das die Gruppen „Baumwolle“, „Steine, Erden usw.“ und „Körnerfrüchte“. Gerade in diesen Gruppen ist eine Verminderung der Einfuhr eine für die italienische Volkswirtschaft höchst unerwünschte Erscheinung.

Zieht doch die Abnahme der Einfuhr von Rohbaumwolle eine um ein Mehrfaches verringerte Ausfuhr von Baumwollwaren nach sich, zumal wenn man den gegen normale Zeiten so wesentlich ver-

stärkten Verbrauch der Baumwolle zur Sprengstoffherstellung bedenkt.

Unter „Steine und Erden“ sind als wesentlichster Einfuhrartikel (in normalen Zeiten 75% des Betrages) Steinkohlen einbegriffen. Wie schwer der Mangel hieran empfunden wird, ist ja in dieser Zeitschrift mehrfach geschildert worden.

Und endlich die verminderte Einfuhr von Getreide usw., die auch nicht annähernd durch entsprechende Minderausfuhr von Teigwaren ausgeglichen wird, bedeutet beginnenden Mangel an den notwendigsten Lebensmitteln, eine Erscheinung, die bei unseren Feinden ja jetzt allgemein geworden ist. Im übrigen sei nochmals hervor gehoben, daß angesichts der gewaltig gestiegenen Preise auch in Fällen stark vermehrter Einfuhrwerte doch noch mit einer Verringerung der Mengen gerechnet werden muß.

Die in der Zusammenstellung angegebenen Werte enthalten übrigens, wie sich bei ihrem Vergleich mit den Außenhandelszahlen der Vorjahre ergibt, Unstimmigkeiten. Es scheint, als ob die amtliche italienische Statistik ihren im Vorjahre mitgeteilten Außenhandelszahlen die Werte von 1914 und den jetzt mitgeteilten Zahlen die beträchtlich höheren Werte von 1915 zugrunde gelegt hat. Dabei sind dann die zum Vergleich herangezogenen Ziffern des Vorjahres auf denselben Wert umgerechnet worden. Letztere Werte lassen unserer Annahme entsprechend die Außenhandelsziffern des Vorjahres erst richtig in Erscheinung treten. Die Angaben für das laufende Jahr sind dann aber, da die Preise gegen das Vorjahr noch erheblich gestiegen sind, auf jeden Fall als zu niedrig anzusehen. Das Gleiche gilt natürlich von dem Passivsaldo, der mit den ausgewiesenen 2,2 Milliarden Lire für den Zeitraum von 7 Monaten sich wirklich schon stattlich genug ausnimmt.

Der „Economista d'Italia“ bringt folgende Zahlen in Mill. Lire über die Entwicklung des Außenhandels in den einzelnen Monaten, von denen das vorstehend Gesagte ebenfalls gilt, wenngleich die Einfuhr 1916 nach Abzug der Augustzahl etwas niedriger erscheint als die Endzahl der eingangs gegebenen Zusammenstellung des „Sole“, deren übrige Endzahlen sonst gut damit übereinstimmen:

	Einfuhr 1916	Zunahme gegen 1915	Ausfuhr 1916	Abnahme gegen 1915
Januar	317,1	+ 101,4	164,2	— 53,2
Februar	448,5	+ 134,2	214,7	— 16,7
März	519,4	+ 172,5	232,3	— 75,8
April	528,8	+ 134,0	201,7	— 85,0
Mai	516	— 97,6	167,8	— 18,5
Juni	673	+ 195,4	216,7	+ 9,1
Juli	353,7	+ 67,2	162,2	— 6,2
August	439	+ 119,7	169,5	— 15,7
Zusammen	3796,7	+ 827,0	1529,3	— 262,2

Von besonderem Interesse ist die in dem Economista enthaltene Zusammenstellung der Beteiligung einzelner Länder an dem Außenhandel:

	Einfuhr 1916	Zunahme gegen 1915	Ausfuhr 1916	Zunahme gegen 1915
Frankreich	290,6	+ 200,2	353,5	+ 83,5
England	738,0	+ 452,8	267,7	+ 46,9
Schweiz	88,2	+ 46,4	265,1	+ 86,6
Argentinien	322,2	+ 88,1	104,7	+ 34,5
Vereinigte Staaten . .	1555	+ 783,8	162,1	— 11,1

Auch hier haben wir dasselbe Bild wie bei England und Frankreich: Die Vereinigten Staaten saugen, wenn der Krieg noch lange dauert, aus den Ländern der Entente, am meisten natürlich aus den England industriell unterlegenen romanischen Ländern, den letzten Tropfen ihrer wirtschaftlichen Kraft. Der Wert der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten hat sich verdoppelt und macht allein 40% der Gesamteinfuhr Italiens aus, während die Ausfuhr dorthin abgenommen hat. Der zweitwichtigste Lieferant ist England, dessen Einfuhr nach Italien ebenso wie die Frankreichs gegenüber dem Vorjahr prozentual um das Mehrfache gestiegen ist. Auch Italiens Aus-

fuhr dorthin hat dem Werte nach zugenommen. Doch hat sich die Bilanz seiner Handelsbeziehungen zu den beiden Verbündeten gegenüber dem Vorjahre um rund 520 Mill. L., diejenige mit England allein um mehr als 400 Mill. L. — dies in einem Zeitraum von 8 Monaten! — verschlechtert. *Sf.*

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Liberias Außenhandel zeigte im Jahre 1913 einen Rückgang, der aber lediglich auf die wesentlich verringerte Einfuhr zurückzuführen ist. Diese hatte in den letzten Jahren folgende regelmäßige Steigerungen aufzuweisen gehabt: 1909: 952 893, 1910: 1 048 772, 53, 1911: 1 154 924, 1912: 1 194 128 Doll. (amerikanisch). 1913 ging sie aber mit 902 063 Doll. unter den Stand von 1909 zurück.

Der Ausfall erklärt sich dadurch, daß die Kaufleute in den ersten 6 Monaten des Jahres 1912 noch große Mengen Stapelartikel, besonders Genever, eingeführt hatten, um die Zölle noch mit Papier bezahlen zu können, da vom 1./7. 1912 ab die Zölle ausschließlich in Gold zu entrichten waren. Von diesem Zeitpunkt ab waren die Zolleinnahmen nämlich an eine internationale Zollbehörde übertragen worden, als Sicherheit für eine von amerikanischen, deutschen, englischen und französischen Banken gewährte 5proz. Anleihe über 1,7 Mill. Doll. Die künstlich verstärkte, den wirklichen Bedarf überschreitende Einfuhr während des Jahres 1912 hat noch bis zum Monat Mai des Berichtsjahres nachgewirkt, so daß die Zolleinnahmen trotz höherer Ergebnisse der 2. Hälfte des Jahres 1913 mit 471 097 Doll. hinter dem Gesamtergebnis des Jahres 1912 noch um rund 20 000 Doll. zurückblieben.

Die **Ausfuhr** entwickelte sich folgendermaßen: 1909: 970 516, 1910: 964 097, 1911: 1 013 849, 1912: 1 150 491, 1913: 1 337 197 Doll. Sie hat also seit 1911 eine erhebliche Zunahme aufzuweisen. Mit Ausnahme von Kaffee haben alle Haupterzeugnisse des Landes zu dieser Steigerung beigetragen, sei es durch Ausfuhr größerer Mengen oder infolge Erhöhung der Preise, wie es z. B. mit Piassava der Fall war.

Unter den acht Häfen der Republik (Monrovia, Grand Bassa, Cape Palmas, Sinoe, Cape Mount, River less, Marshall, Nanna Kru) überragt, namentlich bei der Einfuhr, die Hauptstadt Monrovia die übrigen um ein Bedeutendes; ihr kommt auch der Hauptteil der unverkennbaren Entwicklung zu, die der Außenhandel genommen hat. Ihr folgen die anderen beiden Hauptplätze Grand Bassa und Cape Palmas in der Weise, daß rund drei Viertel des Gesamthandels über diese drei Häfen geht.

Deutschland steht in den Handelsbeziehungen mit Liberia weitaus an erster Stelle. Die Einfuhr aus Deutschland betrug 475 993 Doll. oder 52,8%, die Ausfuhr dahin 1 060 398 Doll. oder 79,3%. In großem Abstand folgt England mit 32,7% von der Gesamteinfuhr und nur 16,2% von der Ausfuhr. Die **Niederlande** endlich waren mit 9,4% an der Einfuhr und 2,25% an der Ausfuhr beteiligt.

Von einzelnen **Einfuhrwaren** seien die folgenden mit ihren Werten in Dollars für die Jahre 1913 (1912 und 1910) angeführt, wobei die Zahlen mit vorgesetztem „D“ die aus Deutschland und diejenigen mit vorgesetztem „E“ die aus England und „N“ die aus den Niederlanden in den betreffenden Jahren eingeführten Werte bedeutet: Bier (einschl. Ale und Stout) 7339, D 4181, E 2402, N 750 (1912: 6871, D 4993, E 1452 und 1910: 5489, D 4213, E 1153); — Waffen und Munition, einschl. Pulver 2115, D 1129, E 453, N 505 (13 731, D 12 416, E 760, N 138 und 9043, D 4863, E 2522, N 1055); — Leere Säcke zum Verschiffen von Landserzeugnissen 12 797, D 8862, E 1731, N 1950 (12 942, D 10 152, E 1740, N 942 und 11 613, D 7775, E 2269, N 1344); — Glasperlen 3770, D 2689, E 563, N 498 (3812, D 2644, E 364, N 644 und 5758, D 4486, E 531, N 519); — Zement 4845, D 2191, E 1204, N 1444 (7029, D 2427, E 850, N 1120 und 2244, D 1403, E 389, N 338); — Taue, Kabel, Seilerwaren, Zwirn 2047, D 1394, E 554 (32 728, D 1593, E 495, N 29 000 [bei dieser Ziffer handelt es sich um Einfuhr des deutschen Kabels Monrovia—Duala, das als deutsches Erzeugnis über die Niederlande eingeführt wurde] und 9993, D 8766, E 1096, N 90); — Drogen und Arzneiwaren 5066, D 1932, E 2634 (5133, D 1892, E 2313 und 6560, D 2410, E 3388); — Töpfer- und Steingutwaren 3268, D 1402, E 1445 (4748, D 2401, E 1781 und 4827, D 2123, E 2013); — Emaillewaren 5649, D 3648, E 1287, N 585 (8832, D 6022, E 1094, N 1301 und 4718, D 3439, E 582, N 529); — Glas- und Spiegelwaren 4400, D 1405, E 1042, aus anderen Ländern (Belgien) 1730 (2966, D 953, E 464, aus anderen Ländern [Ver. Staaten] 1349 und 1458, D 628, E 562); — Kerosen (Petroleum) 12 410, D 8099, E 3376 (11 338, D 7020, E 2762 und 12 391, D 9354, E 1897); — Kalk 2015, D 1163, E 395, N 449 (2841, D 1134, E 1304 und 2535, D 476, E 1980); — Streichhölzer 1592, D 1185 (1272, D 997 und 1441, D 1077); — Parfümerien 3467, D 2212, E 912 (4141, D 2936, E 739, N 343 und 2506, D 1411, E 635, N 336); — Farben und Öl 7036, D 2398, E 1925 (3723, D 2146, E 1380 und 4042, D 1840, E 1531); — Reis 92 318, D 54 306, E 29 471, N 8236 (159 630, D 91 587, E 54 966, N 12 479 und 225 518, D 163 130, E 48 321, N 12 661); — Photographische Artikel 1344, D 226, E 1035 (420, D 53, E 317 und 620, D 180, E 379); — Salz (Handels-, nicht

Tafelsalz) 10 210, D 4517, E 5412 (9701, D 4840, E 4706 und 12 915, D 6201, E 6314); — Waschseife 10 289, D 5174, E 4794 (7734, D 3449, E 3739 und 6551, D 2901, E 3285); — Gin (Genever) 33 941, D 13 357, N 20 435 (57 965, D 22 067, E 7225, N 26 759 und 42 779, D 24 059, E 342, N 18 378); — Zucker 4885, D 2090, E 2510 (11 508, D 5042, E 5727 und 10 412, D 5341, E 4635). Die Angaben der Zollstatistik über die Herkunft einzelner Waren ist nicht in allen Fällen zutreffend. Einesteils gehen manche deutsche Waren über niederländische Häfen und werden dann diesem Lande zugeschrieben. In anderen Fällen wiederum (z. B. Baumwollwaren und Genever) ist deutsche Herkunft angegeben, obwohl es sich fast ausschließlich um englische und niederländische Erzeugnisse handelt, die von deutschen Liberiafirmen, die in Hamburg und Bremen ihr ständiges Lager haben, verschifft werden. Streichhölzer sind fast ausschließlich schwedische Ware.

Die **Ausfuhr** zeigt folgende Entwicklung:

	1913	1912	1910
	Amerikanische	Dollar	
Kalabarbohnen	37 463	—	—
Kakao	1 945	1 829	1 717
Kaffee	224 653	241 234	164 894
Ingwer	8 165	8 255	1 896
Elfenbein	11 220	13 047	13 597
Palmkerne	408 112	318 436	302 518
Palmöl	172 026	129 762	164 404
Piassava	402 716	356 877	267 454
Gummi	29 703	20 531	26 388

Kaffee wird fast ausschließlich nach Hamburg verladen, er ist wegen seiner großen Bohne und seines kräftigen Aromas höher bewertet als Santos- und Rio-Kaffee. — **Palmöl** wird aus den mennigroten, zwetschengroßen Früchten der hauptsächlich in den offenen Gegenden des Landes vorkommenden Ölpalme gewonnen; ein Plantagenbau des Baumes findet in Liberia nicht statt. Die Palmnüsse werden in großen Pfannen geröstet, bis sie stark schwitzen, sodann in Mörsern gestampft und in großen Messingkesseln mit Wasser gekocht. Nach Erkalten wird das obenauf schwimmende Fett mittels kleiner, aus Pflanzenfaser hergestellter Schöpfnetze abgeschöpft. Das so gewonnene Öl dient zumeist als Speiseöl für die Eingeborenen selbst. Das für die Ausfuhr bestimmte Palmöl wird ähnlich, jedoch nicht so sorgfältig, zubereitet und sodann nach den Faktoreien gebracht, wo es in großen 600—700 kg-Fässern aus Holz, die zu diesem Zwecke eigens aus Europa eingeführt werden, zur Verschiffung gebracht wird. Die den Rückstand bildenden **Palmkerne** gelangen zur Extraktion hauptsächlich nach Harburg. — Die **Piassava**, eine von der vornehmlich in sumpfigen Gegenden vorkommenden Weinpalme (*Raphia vinifera*) stammende Pflanzenfaser, wird folgendermaßen bereitet: die Gefäßbündelstränge der unteren Blattansätze werden einem Röstprozeß unterworfen, indem man sie bis zu drei Monaten unter Wasser legt. Dann werden sie durch Klopfen freigelegt. Die Piassava des nordwestlichen Liberias (Cape Mount, Monrovia) ist länger als die aus den übrigen Häfen des Landes kommende Ware. — Die Gewinnung von **Gummi** aus wildwachsenden Bäumen scheint durch den Preissturz der letzten Jahre fast aufgehört zu haben. Die Ausfuhr stammt hauptsächlich von der Plantage der englischen Rubber Corporation in der Nähe Monrovia; deren Erzeugung dürfte weiterhin zunehmen.

An der **Schiffahrt** in den liberianischen Häfen nahmen insgesamt 1219 Schiffe mit 2 395 227 Netto-Reg.-Tons teil, hiervon waren deutsche 688 mit 1 331 914 Tons und englische 507 mit 1 028 308 Tons. Eine ganze Anzahl dieser Schiffe läuft hier nur an, um schwarze Besatzung für die Dauer der Reise in der heißen Zone an Bord zu nehmen, wozu sich der Stamm der als Seeleute bekannten Kroneger besonders eignet. Etwa 12 500 dieser Schwarzen werden so alljährlich an Bord genommen. Die Regierung erhebt von jedem verschifften Deckarbeiter ein Kopfgeld von 1 Doll., während die als Arbeiter nach fremden Ländern verschifften Leute ein Kopfgeld von 4 Doll. zu entrichten haben. Der Verdienst, den diese Leute dann in ihre Heimat zurückbringen (mindestens 125 000 Doll.), dient dazu, die passive Zahlungsbilanz des Landes in eine aktive zu verwandeln. (Nach Berichten des Kais. Kons. in Monrovia.) *Sf.*

Nikaraguas Außenhandel 1915 (1914) bewertete sich in der **Einfuhr** auf 3 159 219 (4 134 322) Doll. Hieran waren in Prozenten beteiligt: Ver. Staaten 82 (62), England 10 (17), Deutschland 1 (10), Frankreich 4 (6), Italien 1 (3). Die **Ausfuhr** betrug 4 567 201 (4 955 050) Doll. Davon entfielen in Prozenten auf Ver. Staaten 67 (49), Frankreich 13 (23), Deutschland — (11), England 9 (7), Italien 6 (4). — Von den hauptsächlichsten **Einfuhrartikeln** seien genannt in Werten von **1000 Doll.**: Baumwollenwaren 592 (828); Zement 12 (16); Waren aus Eisen und Stahl 380 (520); Liköre, Biere, Weine und andere Getränke 74 (140); Papier und Waren daraus 53 (67); Petroleum 87 (83); Zucker 26 (26); Mehl 378 (336); chemische und pharmazeutische Erzeugnisse 181 (200); Waren aus Pflanzenfasern 28 (116); Wollenwaren 33 (83); Seidenwaren 47 (89). — Die wichtigsten **Ausfuhrerzeugnisse** waren gleichfalls in 1000 Doll.: Baumwolle 31 (0,9), Zucker 15 (47), Bananen 371 (504), Kakao

37 (29), Kaffee 1982 (2295), Kokosnüsse 11 (25), Häute und Felle 535 (401), Gummi 173 (124), Holz 272 (456), Farbhölzer 49 (18), Gold 935 (891). (Amerikan. Generalzolleinnehmer in Nikaragua.) *Sf.*

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Österreich-Ungarn. Mit Wirksamkeit vom 1./2. 1917 ab tritt auf allen Linien der ungarischen Staatsbahnen und den in deren Betrieb stehenden Lokalbahnen ein erhöhter Gütertarif ins Leben. *mw.*

Deutschland. Die Ausnahmetarife: 2sf für Salpeter aller Art, ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck, 2Ie für tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art usw., 2Io für Harze usw., 2IIIz für Ammoniakwasser, konzentriertes, usw. treten mit dem 31./1. 1917 außer Kraft. (27./11. 1916.) *mw.*

Mit dem 4./12. 1916 wurden Hopfenranken zur Herstellung von Gespinnstfasern in den Ausnahmetarif 2Ig für Brennesseln usw. aufgenommen. *mw.*

Marktberichte.

Vom englischen Kohlenmarkt. Der Mangel an Schiffsraum behindert eine ausreichende Ausfuhr noch immer, so daß es den Zechenbesitzern unmöglich gemacht wird, volle Zeit arbeiten zu lassen, weil in letzterem Falle die Vorräte zu groß und drückend werden würden. Die vorliegenden Ausfuhraufträge sind bedeutend, sie können aber nicht ausgeführt werden, da die meisten Reedereien keine Schiffe zur Verfügung haben. Im Cardiff-Bezirk ist der Begehr nach Schiffen für Italien und Frankreich besonders bedeutend, da ihm aber nicht entsprochen werden kann, gestaltet sich die Lage der Zechen immer schwieriger, obwohl letztere bereit sind, einen ansehnlichen Preisnachlaß zu gewähren, wenn sie dadurch nur ihre Vorräte verkaufen könnten. In welcher Weise die Kohlenausfuhr abgenommen hat, ergibt sich schon allein aus den Ausfuhrziffern Schottlands, die für die ersten zehn Monate des laufenden Jahres sich auf nur 8 482 492 Tons stellen, also um 1 164 551 t geringer gewesen sind als die 9 647 043 t der gleichen Zeit des Vorjahres. Ähnlich sieht es in allen übrigen Bezirken Großbritanniens aus, wozu dann noch kommt, daß auch der Inlandsverbrauch bisher nicht den normalen Umfang der gegenwärtigen Zeit des Jahres erreicht hat. Dabei stellen die amtlichen Notierungen nur einen annähernd richtigen Wert dar, was naturgemäß auf die seitens der Regierung festgesetzten Höchstpreise zurückzuführen ist. So gelten in Newcastle beste Dampfkohlen 29—30 sh., Ila-Ware 25 sh., ungesiebte 18½ sh., Koks-kohlen 20 sh., kleine 18—19 sh., Haushaltungsware 35—37½ sh. per Tons. In Glasgow werden Dampfkohlen mit 22—27½ sh., Hartlings mit 30 sh., in Cardiff beste Dampfkohlen mit 33—34 sh., beste Monmouthshire mit 34—36 sh., beste Hauskohlen mit 25½ bis 26½ sh., beste kleine Dampfkohlen mit 22½—25 sh., Ila mit 23—24 sh. notiert, doch sind alle diese Notierungen nur als nominell zu betrachten. — Aus Japan wird gemeldet, daß dort das Angebot stark zurückgegangen ist, so daß die Inhaber von Ware sich gezwungen gesehen haben, früher abgeschlossene Verträge um einen ansehnlichen Prozentsatz zu kürzen, was natürlich die Preise nicht unwesentlich erhöht hat. Die japanischen Zechenbesitzer haben deshalb auch beschlossen, die von ihnen vor kurzem angeordnete Beschränkung der Förderung um 10% wieder aufzuheben, welche Maßnahme aber wenig Erfolg haben dürfte, da die Arbeiter inzwischen sich besser zahlenden Industrien zugewendet haben. Im übrigen sei noch berichtet, daß Amerikas Kohlenausfuhr nach Italien im ersten Halbjahr 1916 nur 1 216 684 t betragen hat gegen 1 641 791 Tons in 1915. *Wth.*

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Von einem Markt in dem Sinne, wie er durch Angebot und Nachfrage gebildet wird, kann heute keine Rede mehr sein, denn es fehlt für den freien Markt an dem nötigen Material. Eisen für Handelszwecke ist heute gar nicht oder nur in solch beschränktem Umfange zu haben, daß jeder Bedarf zurückgestellt werden muß, soweit er nicht als mittelbarer oder unmittelbarer Heeresbedarf anzusprechen ist. Die Militärverwaltung hat nicht nur die gesamte Eisen- und Stahlerzeugung unter ihre Kontrolle genommen, sondern auch alles vorrätige Material, das sich in den Lagern der Händler und Werke befindet, untersteht der Verfügung der Heeresverwaltung und darf nur zu Kriegszwecken Verwendung finden. Die Sachlage ist heute auch am Eisenmarkt so, wie sie sich bei den übrigen Metallen schon seit Kriegsverlauf herausgebildet hat, nur mit dem Unterschied, daß eine amtliche Beschlagnahme nicht eingetreten ist. Bisher wurde offenbar seitens der Heeresverwaltung volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Industrie nicht für nötig gehalten, um den Krieg mit seinen gesteigerten Anforderungen zu einem siegreichen Ende zu führen. Sonst wäre der heutige Zustand schwerlich eingetreten. Es ist aber an-

zunehmen, daß diese außergewöhnlichen Anstrengungen nur für einige Monate anhalten, bis die nötigen Vorräte gesichert sind. Zum Frühjahr werden voraussichtlich wieder normalere Verhältnisse zu erwarten sein. Vorläufig muß alles andere zurückstehen, und auch die Ausfuhr nach dem neutralen Auslande ist fast völlig eingestellt. Allerdings wünscht man behördlicherseits die Lieferungen dorthin nicht ganz eingestellt zu sehen, weil man Kompensationen nötig hat. Auch in dieser Beziehung waren die früheren Maßnahmen nicht ganz am Platze, die etwa vor einem Jahre getroffen wurden, als man unendliche Mengen von Eisen nach dem Auslande abfließen ließ, um die mangelnde Beschäftigung zu ergänzen und um weiter die gesunkene Valuta zu verbessern.

Die Werke sind bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angespannt. Die Erzeugung hat trotz mancherlei Schwierigkeiten noch keine Einbußen von Belang erlitten. Unsere Stahlerzeugung ist im Laufe des Krieges noch erheblich gesteigert worden und hat im letzten Jahre 82% unserer höchsten Friedensleistung erreicht. Bei diesen Mengen haben wir also keine Befürchtungen zu hegen, daß im Kriege unsere Eisen- und Stahlerzeugung jemals nicht ausreichen könne. Was sich zur Zeit recht unangenehm fühlbar macht, sind die Transportschwierigkeiten. Die Erz- und die Kokszufuhr ist unter dem Einfluß des Wagenmangels sehr unregelmäßig und in den abgelegenen Industriebezirken sind Betriebseinschränkungen infolge Rohmaterialmangels nicht ganz zu vermeiden. Auch für den Versand der Eisenfabrikate mangelt es sowohl an gedeckten wie an offenen Güterwagen. Die Zahl der nach den entfernten Kriegsschauplätzen abgegebenen Lokomotiven und Wagen ist groß und ihr Rücklauf läßt sich nicht in der wünschenswerten Weise beschleunigen. Die Verteilung der Erzeugung für die dringendsten Zwecke bildet somit zur Zeit eine der wichtigsten Kriegsaufgaben und im Anschluß an den „Stahlbund“ sind Ausgleichsstellen zwischen Heer und Industrie geschaffen, die sich diesen Aufgaben unterziehen.

Was die Rohstoffversorgung betrifft, so sind in den Grundlagen und in den Möglichkeiten ihrer Sicherstellung keine Verschiebungen gegen früher eingetreten. Die Bestrebungen sind darauf gerichtet, die einheimischen Erzschatze in intensiver Weise auszubeuten, indem man alte Betriebe wieder zur Förderung vorrichtet und die Ausbeute der vorhandenen Gruben zu steigern sucht. In erster Linie kommt es dabei auf die Steigerung der Förderung von phosphorarmen und manganreichen Erzen an, deren Zufuhr aus dem Auslande bekanntlich zum Teil unterbunden ist. Die Siegerländer und Nassauischen Gruben haben ihre Leistungsfähigkeit im Laufe des Krieges gesteigert und ihre heutige Förderung erreicht annähernd die Friedensleistung. Von Seiten der Militärverwaltung geschieht alles, um die Gruben in ihren Förderleistungen zu unterstützen und ihnen die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Der Siegerländer Eisenstein-Verein hat den Verkauf für nächstes Jahr bisher noch nicht aufgenommen, da offenbar über die Preisfrage erst eine Entscheidung getroffen werden soll. Bisher stellten sich die Preise auf 26 M für Rostpat, 17,50 M für Rohpat und 17,80 M für Brauneisenstein; zum 1./1. wird man mit einer Preiserhöhung zu rechnen haben. Das Gleiche gilt von den Roheisenpreisen, die angesichts der bevorstehenden Erhöhung der Brennstoffe und der sonst eingetretenen besonderen Verhältnisse wohl eine erhebliche Steigerung erfahren werden. In den Produktionsverhältnissen der Hochöfen sind Verschiebungen nicht eingetreten. Die Erzeugung bewegt sich in dem bisherigen Rahmen; sie hat bei Qualitätsroheisen noch eine kleine Steigerung erfahren. Trotzdem aber bleibt es schwierig, die gestellten Ansprüche darin zu erfüllen. Die Roheisenausfuhr von den südwestdeutschen Werken ist zur Zeit ganz eingestellt, da die Erzeugung zunächst dem Heeresbedarf dienstbar gemacht werden muß. Die seither gültigen Preise für Roheisen betragen für Hämait 142,50—145 M, Gießereiroheisen I 96—97 M, Gießereiroheisen III 93,50 M, Siegerländer Puddelroheisen 90,50 M, Siegerländer Stahleisen 113,50 M und für Spiegeleisen 114,50 M. Beim Alteisenhandel sind zur Zeit Bestrebungen im Gange, ihn unter der Kontrolle der Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums zu zentralisieren, um auf die Preise und die Verteilung größeren Einfluß zu gewinnen. Die Bestrebungen bezwecken u. a. auch, die in der letzten Zeit stark getriebenen Preise wieder auf ein normales Maß zurückzuführen und gegebenenfalls Höchstpreise festzusetzen. Zu diesem Zwecke beabsichtigt man, den Schrotthandel Westdeutschlands zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, um dem Handel eine einheitliche Basis zu geben. Für Späne besteht bekanntlich bereits ein derartiger Zusammenschluß. Nach Halbzeug besteht zur Zeit eine sehr starke Nachfrage, deren Befriedigung auf Schwierigkeiten stößt, obwohl der Stahlwerksverband sich bemüht, den dringendsten Bedarf zu decken. *Wth.*

Aus der Textilindustrie. In Holland haben in den verschiedenen Zweigen des Webstoffgewerbes wieder mehrere Neugründungen bzw. Erweiterungen bestehender Betriebe stattgefunden. Bemerkenswert ist die Errichtung von Leinenfabriken. Ähnliche Vorgänge werden aus Schweden und Norwegen gemeldet. Japanische Seidenhändler sollen in Rußland Seidenfabriken errichten. Der Geschäftsgang im russischen Baumwollgewerbe scheint sich etwas gebessert zu haben. Die italienischen Wirkwarenfabrikanten machen

große Anstrengungen, um solche Erzeugnisse ihres Zweiges, die früher vom Auslande kamen, selbst herzustellen. Die Lage der italienischen Wollhutindustrie wird als trostlos bezeichnet. Abgesehen vom Seidengewerbe liegt das Webstoffgewerbe Frankreichs fast ganz darnieder. In Spanien ist die allgemeine Lage nur wenig gebessert. Sehr ungünstig bleiben die Verhältnisse in Portugal. (B. B. Z.) *dn.*

Zementmarkt. Verträge über Lieferung von Zement für die Zeit über den 30./6. 1917 hinaus dürfen laut Verordnung vom 24./11. 1916 vor dem 1./6. 1917 nicht abgeschlossen werden. *Sf.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Frankreich. Infolge Kohlenmangels mußte die Gasanstalt von Champigny am 26./11. ihren Betrieb einstellen. Infolgedessen mußten die Fabriken der Umgegend, darunter mehrere Munitionsfabriken, stillgelegt werden. *mw.*

Berichtigung. Die neue Farbstoffgesellschaft, von deren Gründung S. 650 berichtet wurde, führt den Namen „Compagnie Nationale“ usw. Die Gründer gehören dem gleichnamigen „Syndicat National des Matières colorantes“ an, deren Verträge mit der Regierung in das neue Unternehmen eingebracht worden sind. Auf Grund dessen zahlt übrigens für Überlassung der vom Staate erbauten Sprengstoffabriken nicht 25% vom Gesamtgewinn, sondern nur 25% von dem nach Verteilung einer 5% Dividende verbleibenden Gewinn; auch sind, wie dem „Sole“ vom 16./11. aus Paris gemeldet wird, von den 80 000 Aktien nur ein Viertel (nicht die Hälfte) übernommen worden. *ar.*

Wie über London gemeldet wird, gestalteten sich die Zeichnungen auf die Aktien der mit einem Kapital von 40 Mill. Franken errichteten neuen französischen Farbstofffabrik zu einem großen Erfolge. Große ausländische Unternehmungen haben sich für diese Neugründung interessiert. *Wth.*

Spanien. Nach einer Meldung der Financial Times sind in der Nähe von Rondo (zwischen Malaga und Gibraltar) Platinfunde gemacht worden. Die spanische Regierung läßt Schürfungen für eigene Rechnung vornehmen. *Wth.*

Italien. In Nura (Sardinien) sind Eisenerzlager entdeckt worden. — Die Römische Gasgesellschaft erleidet infolge der maßlosen Erhöhung der Kohlenpreise ein monatliches Defizit von 450 000 L. *mw.*

Die Verwirklichung des Planes einer italienischen Farbstoffindustrie ist dem „Sole“ vom 19./11. zufolge im Gange. Von seiten der interessierten Industrien sind beträchtliche Mittel bereits gesichert. Die neuen Farbwerke werden mit der Compagnie Française des Matières Colorantes und mit der British Dyes Ltd. in Verbindung stehen (fragt sich nur: Wie lange?). *Sf.*

Norwegen. In Bergen ist eine A.-G. mit 1,5 Mill. Kr. Kapital zur Herstellung von Gerbstoffen für den russischen, schwedischen und norwegischen Markt, die vor dem Kriege von Hamburg aus versorgt wurden, gegründet worden. Die Einfuhr von Quebrachholz nach Norwegen ist dementsprechend im Zunehmen, und es ist die Erwerbung eigener Wälder in Argentinien eingeleitet worden. („Torgowo-Promyschlennaja Gazeta“ vom 10./11.) *Sf.*

Rußland. Die Naphthagesellschaft Mantercheff erhöht ihr Kapital um 8 Mill. Rbl. *L.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Die deutsche Glasindustrie im Kriege.

Die deutsche Glasindustrie hatte im Frieden unter dem Schutze eines Einfuhrzollens eine bedeutsame Entwicklung genommen. Die Zahl der von ihr beschäftigten Arbeiter war von 65 021 im Jahre 1897 auf 91 842 im Jahre 1913, d. i. um rund 40%, und die Summe der gezahlten Löhne in der gleichen Zeit von 45 303 604 M auf 99 208 116 M oder um rund 120% gestiegen. Der Lohndurchschnitt für den einzelnen Arbeiter nahm mithin um etwa 55% zu.

Der Außenhandel in Glas und Glaswaren zeigt folgende Entwicklung:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	dz	Wert in 1000 M	dz	Wert in 1000 M
1897	152 614	11 242	1 150 231	43 516
1902	105 624	8 699	1 392 385	48 005
1907	154 699	15 198	1 772 895	115 338
1912	200 525	19 752	2 135 030	119 515
1913	166 163	17 131	2 458 051	146 124

Die Ausfuhr hat demnach in dem angegebenen Zeitraum um 110% der Menge und 235% dem Werte nach zugenommen.

Die gesamte Erzeugung belief sich 1897 auf 5 249 071 dz im Werte von über 115 Mill. M. Unter Berücksichtigung der starken Steigerung der Ausfuhr, des Wachstums der Bevölkerung und der Erschließung neuer Absatz- und Verwendungsmöglichkeiten — B. auf bautechnischem Gebiete — darf man die jährliche Erzeugung

an Glas vor Kriegsausbruch auf mindestens 10 Mill. dz im Werte von 450—500 Mill. M annehmen.

Der Krieg hat nun die Glasindustrie besonders schwer getroffen. Zunächst im Hinblick auf die Arbeiterfrage, da natürlich eine Industrie, die wie die vorliegende, sich in erster Linie auf nur durch langjährige Übung zu erwerbenden Geschicklichkeit der Arbeiter aufbaut, durch die Einberufungen vornehmlich in Mitleidenschaft gezogen werden muß. Dazu kamen die Absperrung vom Weltmarkt sowie Verkehrsstockungen, unter denen die Beschaffung der Rohmaterialien litt. So kam es zu einer schweren Krise, die viele Glasstätten zwang, ihren Betrieb ganz oder teilweise einzustellen.

Die Krise ist indessen überwunden worden. Zwar hatte die Glasindustrie nicht die Möglichkeit, sich auf Heeresbedarfsartikel umzustellen, aber da der einheimische Bedarf immer stärker geworden ist, auch das neutrale Ausland bei der Ausschaltung der belgischen Konkurrenz weit mehr als vorher auf deutsches Erzeugnis angewiesen war, arbeiten heute, wenn auch eingeschränkt, fast sämtliche Hütten wieder. Im Jahre 1915 waren bereits wieder 52 892 Personen mit einer Lohnsumme von 52 529 114 M beschäftigt.

Die Hohl- und Preßglasindustrie hat Absatz in Bedarfs- und Wirtschaftsartikeln (Konservengläsern) gefunden. Die Medizinglashütten haben reichlich Aufträge, überhaupt alle Hütten, die für Sanitäts- und Kriegszwecke gebrauchte Waren herstellen, ebenso die Flaschenhütten mit Lieferungen an die Heeresverwaltungen.

Auch die Luxusglasindustrie hat ihre Betriebe aufrecht erhalten können. Sie findet Käufer sowohl im neutralen Ausland wie im Inland. Die ausländischen Konkurrenten (Val. St. Lambert und Raccarat) haben zunächst vollkommen gefehlt, auch Amerika kann nicht mehr liefern. Nur die böhmische Kunstglasindustrie ist rührig gewesen; sie hat in verschiedenen deutschen Städten Ausstellungen veranstaltet. Geklagt wird darüber, daß in Deutschland noch vielmals belgisches Luxusglas ganz ohne Grund vorgezogen wird.

Die Spiegelgußglas- und Fenster- und Tafelglasindustrie hatten schon vor dem Kriege sehr schlechte Zeiten. Der Inlandsabsatz war durch Darniederliegen des Baumarktes sehr in Mitleidenschaft gezogen, und die Ausfuhr war durch die übermächtige belgische Konkurrenz nicht groß und noch weniger gewinnbringend. Nach Besetzung Belgiens hatte die Kaiserliche Zivilverwaltung in Brüssel die Wiederinbetriebsetzung der belgischen Hütten nach Kräften gefördert, so daß die belgische Fensterglasindustrie heute bereits 50% ihrer Friedenserzeugung erreicht hat und damit mehr erzeugt als Deutschland in Friedenszeiten. Die Sperrung der neutralen Märkte für die belgische Industrie war daher für die deutsche eine Lebensfrage geworden, was von der Kaiserlichen Zivilverwaltung auch anerkannt worden ist. Trotzdem haben es einzelne belgische Hütten verstanden, mit Hilfe deutscher Händler über Holland belgisches Glas nach gesperrten Gebieten zu schaffen. Die hauptsächlich interessierten Hütten Mittel- und Ostdeutschlands haben deshalb den Erlaß eines Ein-, Durch- und Ausfuhrverbotes angeregt. Das Ausfuhrverbot soll der Industrie die notwendige Aufsichtsmöglichkeit verschaffen; das Einfuhr- und das Durchfuhrverbot sollen die Möglichkeit unkontrollierbarer Sendungen belgischen Glases in das neutrale Ausland ein für allemal ausschließen. Bedauerlicherweise wird von der österreichischen Fensterglasindustrie, die der Nachfrage auf dem Balkan aus eigener Kraft nicht gerecht werden kann, die belgische Konkurrenz vor den deutschen Hütten bevorzugt, um die deutsche Konkurrenz von dem genannten Absatzgebiet fernzuhalten. Von der Kaiserlichen Zivilverwaltung wird erwartet, daß sie künftig derartigen Bestrebungen der österreichischen Industrie keinen Vorschub durch Bewilligung der Ausfuhr belgischen Glases leistet.

Die durch den Krieg gesteigerte Nachfrage nach Trockenplattenglas hat einzelne Fensterglashütten zur Aufnahme dieser Fabrikation bewogen, auch neue Hütten sind entstanden. Das Fehlen der englischen und belgischen Konkurrenz war für ihre Entwicklung günstig. Natürlich haben die neuen Fabriken mit anderen Gestehungskosten zu rechnen als die alten; die deutschen Trockenplattenfabriken aber, für die die Angelegenheit zunächst eine reine Preisfrage ist, möchten die Ausfuhr des jetzt wieder hergestellten belgischen Trockenplattenglases erreichen. Im Interesse der Erstarke der deutschen Erzeugung ist ihren Bestrebungen durch Erlaß eines Ausfuhrverbotes für belgisches Trockenplattenglas ein Ende bereitet worden.

Die Beleuchtungsglas- sowie die Thermometer- und Röhrenindustrie, die hauptsächlich für die Ausfuhr gearbeitet haben, haben naturgemäß unter den Wirkungen des Krieges gelitten. Sie haben sich auf die Herstellung von gangbaren Gebrauchsgegenständen umgestellt, soweit sie im Laufe der Zeit nicht in die Lage kamen, die Ausfuhr ihrer alten Erzeugnisse wieder mehr zu entwickeln. Am besten hat natürlich der Zweig der Glasindustrie abgeschnitten, der optisches Glas herstellt, zumal dieser Industriezweig Deutschlands von jeher Weltruf genoß. Die durch den Krieg gesteigerte Nachfrage nach diesen Gläsern war nicht zu befriedigen.

Bedauerlicherweise hat sich in diesem Jahre ein Mangel an Soda eingestellt. Die hierdurch und aus anderen Gründen wesentlich gestiegenen Betriebskosten haben zu einer allgemeinen Preissteigerung geführt, die sich aber in durchaus berechtigten Grenzen hält. Die Sodavertheilungsstelle für die Glasindustrie, sowie die von der Metall-Freigabestelle des Kriegsministeriums eingerichtete Metallberatungs- und Vertheilungsstelle für die Glasindustrie werden dazu beitragen, die Lebensfähigkeit der gesamten Glasindustrie zu erhalten. (Nach einem Aufsatz von Dr. Goetze, Syndikus des Verbandes der Glasindustriellen Deutschlands, in der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, Nr. 40 [1916].) *Sf.*

Verschiedene Industriezweige.

Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die **Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiete im Monat Oktober** (26 Arbeitstage) insgesamt 1 423 535 t gegen 1 393 186 t im September 1916 (26 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 54 751 t im Oktober gegen 53 584 t im September 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für September angegeben ist): Thomasstahl 664 933 (653 894) t, Bessemerstahl 19 070 (16 752) t, basischer Siemens-Martinstahl 575 431 (570 757) t, saurer Siemens-Martinstahl 22 104 (14 871) t, saurer Stahlformguß 39 603 (38 308) t, Tiegelstahl 9947 (9829) t, Elektrostahl 14 279 (17 320) t. Die arbeitstägliche Erzeugung betrug im August 1914 21 801 t, Oktober 1914 33 341 t, Oktober 1915 46 741 t, Oktober 1916 54 751 t. Der Monat Oktober übertrifft hinsichtlich der Flußstahlerzeugung alle vorangegangenen Monate und erreichte einen neuen Höhepunkt. Die Leistung der Stahlwerke kam auf 90% der Erzeugung in den letzten Friedensmonaten. *Wth.*

Die Verhandlungen, die darauf hinielen, in Bayern das größte deutsche Aluminiumwerk zu errichten, sind abgeschlossen. Das neue **Bayerische Aluminiumwerk G. m. b. H.** wird ein Drittel des gesamten deutschen Bedarfes zu decken in der Lage sein. Gleichzeitig wird das neue Unternehmen erstmalig die Wasserkräfte des Inn erschließen, so daß mit dem Werke auch die größte bayerische Wasserkraftanlage mit einer Leistungsfähigkeit von 55 000 Pferdestärken entstehen wird. Die Gesamtkosten sind auf 30 Mill. M. veranschlagt. Der Bau wird zwei Jahre in Anspruch nehmen. *Wth.*

Erste bayerische Graphit-Bergbau-A.-G. Untergriesbach bei Passau. Trotz vieler mit dem Krieg zusammenhängender Schwierigkeiten konnte die Gesellschaft die Förderung wesentlich erhöhen und die Ablieferung erheblich steigern. Bruttogewinn 501 275 (230 360) M. Aus dem Überschuß von 226 128 M. wird die aus dem Vorjahr übernommene Unterbilanz von 223 944 M. getilgt, so daß 2184 M. als vorzutragender Gewinn verbleiben. In der Bilanz werden 329 777 (397 455) M. Kreditoren aufgeführt. Andererseits standen bei Debitoren 198 397 (7361) M. aus. Material und Vorräte sind mit 262 338 (230 582) M. bewertet. Neu erscheint ein Beteiligungskonto mit 2750 M. und eine Neuanlage mit 30 075 (0) M. Die Firma ist beteiligt an dem 20 000 M. betragenden Kapital der Niederbayerischen Graphit-Bergbau-G. m. b. H. *on.*

Verkehrswesen.

Der empfehlenswerte Wasserweg zwischen Deutschland und Kur-land bzw. Polen. Die zur Entlastung der Eisenbahnen durch Förderung der Binnenschifffahrt zutage getretenen Bestrebungen haben im Interesse der Güterbewegung in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht, und es konnte besonders den Verkehrsbeteiligten von der amtlichen Handelsstelle in Kowno mitgeteilt werden, daß die dortige Verwaltung seit einiger Zeit bei allen sich bietenden Gelegenheiten auf die Benutzung des seit kurzem durch den Chef des Feldeisenbahnwesens organisierten Wassertransportes hinweist.

Es wird dabei besonders hervorgehoben, die Annahme, daß die Eisenbahntransporte sich schleuniger vollziehen als die Wassertransporte, sei irrig angesichts der fortgesetzten Truppentransporte und dergleichen weiteren Maßnahmen. Außerdem stellten sich die Frachtkosten bei den Wassertransporten um 25—50%, je nach der Art des Gutes, niedriger.

Da sowohl für Binnenwasser- als auch für Seetransporte ein regelmäßiger Dampferverkehr eingerichtet sei, käme ferner auch eine Warteliegezeit für Stückgut nicht in Frage.

Für Massen- und Sperrgüter würde es auch bei der Rückführung nach Deutschland nicht an Schiffsraum fehlen. Insbesondere wünsche die Verwaltung, daß für den Transport von Getreide, Holz und dergleichen, von Halb- und Fertigfabrikaten, sowie weiter von Rohstoffen aller Art der Wasserweg benutzt und dem Schienenwege vorgezogen würde.

Der Feldeisenbahnchef hat im Interesse der weitesten Ausnutzung der Wasserstraßen für das Verwaltungsgebiet Ober-Ost drei Schifffahrtsgruppen nebenstellen, und zwar Nr. 1 in Kowno für den Binnenwasserstraßentransport, Nr. 2 in Libau und Nr. 3 in Windau für den Seetransport errichtet. Die Schifffahrtsgruppen unterstehen dem Chef der Eisenbahnabteilung des preußischen stellvertretenden Generalstabs der Armee und diese wiederum dem Chef des Feldeisenbahnwesens.

Die der Organisation eingefügte und ebenfalls derselben Stelle unterstehende Schifffahrtsgruppe Berlin unterhält bereits einen regelmäßig wöchentlich verkehrenden Eildampferdienst zwischen Berlin—Königsberg bzw. Königsberg—Berlin binnenwärts Bromberg. Die Fahrtdauer von Berlin nach Bromberg beträgt fünf bis sechs Tage, von Berlin nach Königsberg zehn bis zwölf Tage. Von Königsberg findet sich sofortige Anschlußgelegenheit nach Tilsit, Kowno (Dukshy und Wilna) und Zwischenstationen.

Der Dampfer verkehrt in der Richtung Berlin—Königsberg: ab Berlin Sonntag früh, an Cüstrin Montag vormittag, an Landsberg a. W. Montag abend, ab Landsberg a. W. Dienstag früh, an Bromberg Donnerstag abend, ab Bromberg Sonnabend früh, an Graudenz Sonnabend abend, ab Graudenz Sonntag morgen, an Königsberg Mittwoch nachmittag.

In der Richtung Königsberg—Berlin: ab Königsberg Mittwoch früh, an Graudenz Sonnabend abend, ab Graudenz Sonntag mittag, an Bromberg Montag abend, ab Bromberg Mittwoch früh, an Landsberg a. W. Freitag mittag, ab Landsberg a. W. Sonnabend vormittag, an Cüstrin Sonnabend nachmittag, an Berlin Sonntag abend. *B—n.*

Dividenden 1916 (1915).

Dellarocca Chemische Fabrik A.-G., Berlin, 0 (0) %; — Vereinigte Chemische Fabriken, Rotterdam 12%; — Rheinischer Aktienverein für Zuckerfabrikation 16 (16) %; — Zuckerfabrik Frankenthal, wieder 30%; — Zuckerraffinerie Magdeburg A.-G. 12 (10) %; — Adler-Brauerei zu Cöln-Ehrenfeld 5 (5) %; — Aktienbrauerei in Essen-Ruhr 15 (15) %; — Aktien-Bierbrauerei zu Reisezitz, wieder 11% auf die Aktien und 25 M. pro Genußschein; — Aktien-Brauerei Eberl-Faber 4 (3) %; — Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe vorm. Patzenhofer, Berlin 14 (14) %; — Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München, wieder 18%; — Aktienbrauerei Pforten bei Gera 10 (8) %; — Aktien-Brauerei Neustadt-Magdeburg 7½ (6) %; — Aktienbrauerei Wulle, Stuttgart 6 (6) %; — Aktienbrauverein zu Plauen 4 (3) %; — A.-G. Vereinsbrauerei Zwickau, wieder 12½%; — Allgäuer Brauhaus Kempten, wieder 6%; — Barmbecker-Brauerei A.-G. 5 (5) %; — Bayerische Bierbrauerei zum Karlsberg, wieder 6%; — Bergschloß-Brauerei, Berlin 20 (18) %; — Bierbrauerei am Uetliberg 8%; — Brauereigesellschaft Eichbaum vorm. Hofmann, Mannheim 6 (6) %; — Brauerei-Gesellschaft vorm. Moninger, Karlsruhe, wieder 7½%; — Brauerei Henninger A.-G., Frankfurt a. M., 7 (7) %; — Brauerei Kunterstein A.-G., Graudenz 8 (6) %; — Brauerei Schwarz-Storchen, Speyer, wieder 6%; — Brauhaus Würzburg A.-G., wieder 9½%; — Brauerei Wickbold A.-G., Königsberg, wieder 6%; — Brieger Stadtbrauerei A.-G. 10 (9) %; — Bürgerliches Brauhaus Herne A.-G. 6 (6) %; — Bürgerliches Brauhaus München, wieder 4%; — Einsiedler Brauhaus A.-G. Einsiedel bei Chemnitz 6 (4) %; — Erste Kulmbacher Aktien-Export-Bierbrauerei 18%; — Feldschlößchen-Brauerei Weimar A.-G. 5 (5) %; — Kaiserbrauerei A.-G., Hannover 4½ (3½) % auf die Vorzugsaktien und 0 (0) % auf die Stammaktien; — Lothringer Brauerei A.-G. Metz Devant-les-Ponts, wieder 10%; — Mainzer Aktien-Brauerei, wieder 9%; — Regensburger Brauhaus A.-G. vorm. Zahn, wieder 7%; — Schroedlsche Brauereigesellschaft, Heidelberg, wieder 6%; — Stettiner Viktoria-Brauerei A.-G. 7 (7) %; — Ver. Brauereien A.-G. zu Frankfurt a. M. 5 (5) %; — Ver. Grätzer Bierbrauereien A.-G. 5½ (3) %; — Schwerindustrie: Hüttenverein Athus-Grivegnée 0 (0) %; — Hüttenverein Sambre-et-Moselle 0 (0) %; — Rhein. Glashütten-A.-G., Cöln-Ehrenfeld 0 (0) %; — Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei 7 (5) %; — Fried. Krupp A.-G., Essen, wieder 12%; davon erhalten die Aktionäre jedoch nur 6%, während die übrigen 6% der Firma auf zehn Jahre als unkündbares Darlehen belassen werden; — A.-G. für österr. und ungar. Mineralölprodukte Olex, wieder 8%; — Ver. Lederleimfabriken J. E. Jenss A.-G., 20 (0) %; — Schlesische Kohlen- und Kokswerke 0 (0) %; — Permutit A.-G. 10 (10) %; — Reiniger, Gebbert u. Schall A.-G., wieder 12%.

Tagesrundschau.

Norwegische Stiftung für Chemie und Physik. Dem Nansenfonds in Christiania, der vor über 20 Jahren nach der Nansenschen Nordpolarexpedition gegründet wurde, hat die „Norwegische hydroelektrische Stickstoff-Aktiengesellschaft“ anlässlich des 50jährigen Geburtstages ihres Generaldirektors Eyde einen besonderen Fonds von 100 000 Kr. überwiesen, der den Namen „Sam-Eydes-Fonds zur Förderung chemischer und physikalischer Forschungen“ tragen soll. Die Zinsen des neuen Fonds kommen zur Unterstützung von wissenschaftlichen Forschungen auf den erwähnten Gebieten und der norwegischen Wissenschaft überhaupt zur Verwendung.

Technische Bildungsanstalten in Rußland. Der Unterrichtsminister hat einen Entwurf zur Gründung technischer Schulen in Viatka, Saratow, Kischinew und Ekaterinoslaw, Simferopol und

Woronesch ausgearbeitet. Vier Anstalten soll Sibirien erhalten, nämlich Tomsk, Irkutsk, Blagowestschensk und Wladiwostok. Eine Anstalt ist für Taschkent vorgesehen, um Fachleute für die Baumwollindustrie in Turkestan auszubilden. Eine technische Schule für Frauen mit Abteilungen für Technologie und Maschinenbau ist in Charkow eingeweiht worden. Gr.

Ein Amt für wissenschaftliche und industrielle Untersuchungen soll im Interesse der nationalen Industrien in England errichtet werden. Hierzu sollen beträchtliche Geldsummen zur Verfügung gestellt worden sein. Gr.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dipl.-Ing. Dr. Leonhard Becker, Charlottenburg, ist zum Vorstand der Galvanischen Metall Papier Fabrik A.-G., Berlin, bestellt worden.

Dem Chemiker Dr. Ludwig Berend, Wiesbaden, ist für die Firma Chemische Fabriken Dr. Kurt Albert, Amöneburg, Prokura erteilt worden.

Dr.-Ing. K. Bub, Chemiker der Farbenwerke Friedr. Carl Hessel A.-G. in Nerchau b. Leipzig, ist zum Direktor ernannt worden; er übernimmt am 1./1. 1917 die technische und kaufmännische Leitung des Werkes.

In den Verwaltungsrat der neugegründeten Erdöl-Bergbau- und Industrie-A.-G. in Wien wurden gewählt: Dr. Josef Kranz, Wien (als Präsident); Philipp Weiss, Budapest; Dr. Marcel B. Madarassy-Beck, Budapest; August Rat jr., Verwaltungsrat der A.-G. der Wien-Flordorfer Mineralölfabriken, Wien; Dr. Stefan Freund, Präsident der Ungarischen Petroleum-A.-G., Budapest; Adolf Schwarz, Generaldirektor der „Danica“ A.-G. für chemische Industrie Budapest, und Großindustrieller Albert Laaske, Berlin.

Der Leiter des Oberschlesischen Zementsyndikats, Generaldirektor von Prondzynski, Oppeln, wurde zum Leiter des neugegründeten, bis Ende 1925 abgeschlossenen Norddeutschen Zementverbandes gewählt.

Die Royal Society verlieh ihre Copley-Medaille an Sir James Dewar und ihre Davy-Medaille an Prof. Henri Le Chatelier.

Zu Prokuristen der Deutschen Gasglühlicht A.-G. (Auergesellschaft), Berlin, wurden bestellt: Dr. Franz Skaupy, Berlin, Dr. Siegmund Löwenherz, Berlin-Schöneberg und Ludwig Gröger, Berlin.

Kommerzienrat Freytag, Neustadt a. H., wurde in das Direktorium des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller gewählt.

Chemiker Dr. Martin Ullmann, Hamburg, ist zum Geschäftsführer der Phosphat-Gesellschaft m. b. H., Berlin, bestellt worden.

Gestorben sind: Dr. Jacob Benario, Frankfurt a. M., Mitglied des Kgl. Instituts für experimentelle Therapie, langjähriger Assistent von Paul Ehrlich, Oberstabsarzt d. Landw., Inhaber des Eisernen Kreuzes, am 3./12. in Bad Nauheim. — Karl Bayer, Leiter der Militär-Medikamenten-Direktion in Wien, am 21./11. im Alter von 68 Jahren. — Der Professor der Botanik an der tschechischen Technischen Hochschule in Prag, Dr. Ladislaus Čelakovský, am 3./12. (freiwillig aus dem Leben geschieden). — John Ferguson, em. Prof. der Chemie an der Universität Glasgow, am 2./11. im Alter von 79 Jahren. — Prof. Karl Fitz, Leiter der Landes-Berg- und Hütten Schule in Leoben, im Alter von 59 Jahren. — Dr. Laura Herner, Privatdozentin für chemische Mineralogie und Petrographie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule zu Zürich, im Alter von 54 Jahren. — Bernhard Herzel, Direktor der Johann Weltzer Maschinen-Waggonfabrik und Eisengießerei A.-G. in Arad, in Budapest am 2./12. im Alter von 64 Jahren. — David Howard, Vorsitzender des Vorstandes und Teilhaber der pharmazeutisch-chemischen Fabrik Howard & Sons, Ltd. in Ilford und London, Vorstandsmitglied der Chemical Society sowie Mitbegründer des Institute of Chemistry, in London am 14./11. im Alter von 77 Jahren. — Oberstabsapotheker a. D. Privatdozent Dr. Lenz, Berlin. — Eugène Noël Simonin, Verwaltungsratsmitglied der H. Simonin A.-G. Seidenstoffappretur, Zürich, am 4./12. im Alter von 54 Jahren.

Bücherbesprechungen.

Die k. k. Technische Hochschule in Wien 1815—1915. Gedenkschrift, herausgegeben vom Professorenkollegium, redigiert von Hofrat Prof. Dr. Joseph Neuwirth. Wien 1915. Selbstverlag der k. k. Technischen Hochschule in Wien. In Kommission bei Gerold & Co. in Wien.

Die Technische Hochschule in Wien hat sich durch den Krieg nicht abhalten lassen, zu ihrem 100jährigen Bestehen eine Gedenkschrift herauszugeben, ein Werk, das in bezug auf Inhalt und Ausstattung die Bezeichnung „monumental“ verdient. Die Hauptvertreter der an der Hochschule gepflegten Disziplinen, Zierden ihrer Wissenschaft, haben schon seit Jahren an der Abfassung dieser

Schrift gearbeitet, die verschiedensten Wiener Archive haben ihre bisher unzugänglichen Aktschätze bereitwillig erschlossen, und so ist ein Werk entstanden, das nicht nur als Darstellung der Entwicklung einer technischen Hochschule örtliche Bedeutung hat, sondern als Ausschnitt aus der Geschichte des höheren Unterrichtswesens überhaupt auch bei uns „Reichsdeutschen“ Beachtung verdient. Wohl war bei der Gründung des Wiener Polytechnischen Instituts das Ziel, die Hebung der Industrie des Landes durch geeigneten technischen Unterricht, klar erkannt; aber die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf bestehende Anstalten, die mancherlei Kompromisse nötig machte, ferner die für die innere Ausgestaltung der Unterrichtsformen so nachteiligen Ereignisse der Sturmjahre 1848/49 und andere in den Verhältnissen begründete Unzulänglichkeiten haben zur Folge gehabt, daß die Entwicklung der Hochschule nicht immer in gerader Linie aufwärts erfolgt ist. Wenn trotzdem das Polytechnische Institut, das schon 1845 der Chemiker P é l i g o t als vorbildlich und ein anderer Franzose als „la gloire de l'empire autrichien“ bezeichnete, heute in erster Reihe mit den besten technischen Hochschulen gleichwertig dasteht, so verdankt es dies vor allem seinen akademischen Lehrern, die in hingebender Arbeit das ihrige zum allgemeinen Aufblühen von Wissenschaft und Technik beigetragen haben.

Besonders interessiert uns hier die von A. Bauer bearbeitete Darstellung der Entwicklung der chemischen Abteilungen der Hochschule. Schon in dem großzügigen Plan des vielseitigen Organisators des Polytechnischen Instituts, Joh. Joseph Precht l, war der Chemie eine besonders wichtige Stellung eingeräumt worden. Als Precht l die Pflichten des Direktors der Anstalt mit denen eines Professors der Chemie nicht mehr vereinen konnte, wurde Paul Traugott Meißner die Lehrkanzel für technische Chemie übertragen. Meißner, der durch seine Verdienste um die Aräometrie bekannt geworden ist, war eine der markantesten Gelehrtenpersönlichkeiten seiner Zeit: in der Richtung seiner Studien unfruchtbaren Spekulationen über sein „System der Chemie“ zuneigend, aber erfolgreich als Pädagoge (es gab damals an der Hochschule noch keine Schülerlaboratorien) und sehr beliebt bei seinen Schülern. Durch eine Abhandlung Liebigs in den Annalen, die ziemlich scharf mit den rückständigen Anschauungen Meißners ins Gericht ging, verstimmte, erreichte er 1838 seinen Abschied ein. Neben Meißner war als Professor für allgemeine Chemie Benjamin Scholz tätig, der u. a. wertvolle Arbeiten über die Gewinnung von Zucker aus Ahorn und über Glas- und Porzellanfabrikation ausgeführt hat. Der Nachfolger Meißners war Schrötter, der bekannte Erforscher der roten Modifikation des Phosphors; unter ihm erhielt die Hochschule chemische Schülerlaboratorien. Die 1865 erfolgende Umwandlung des Polytechnischen Instituts in eine aus einzelnen Fachschulen bestehende Anstalt förderte die weitere Ausgestaltung der chemischen Abteilung; eine zweite Lehrkanzel für technische Chemie wurde errichtet, und durch Einführung von Exkursionen eine Vertiefung der chemischen Studien angestrebt. Forscher wie H. Hlasiwetz, A. Bauer, Joh. Oser, Jüptner von Jonsdorff, Pohl, von Perger, W. Suida, Skraup, Bamberger u. a. haben die Traditionen ihrer Vorgänger fortgesetzt und zum Ausbau der verschiedensten Zweige der Chemie hervorragend beigetragen. Einen guten Ruf genießt auch die unter Leitung von H. Strache stehende, der Hochschule angegliederte Versuchsanstalt für Gasbeleuchtung, Brennstoffe und Feuerungsanlagen. Erwähnt sei ferner in diesem Zusammenhange noch die Pflege der Warenkunde an der Wiener Hochschule, deren langjähriger Vertreter Julius v. Wiesner 1880 in Franz v. Höhn el einen würdigen Nachfolger gefunden hat.

Die k. k. Technische Hochschule in Wien kann mit Stolz auf ihre hundertjährige Geschichte zurückblicken. Möge das gediegene Werk, das ihre Entwicklung schildert, zahlreiche Leser finden!

Red. [BB. 148.]

Beiträge zur Kenntnis der Ernährung der Zuckerrübe. Physiologische Bedeutung des Kaliumions im Organismus der Zuckerrübe. Von Prof. Dr. Julius Stoklasa und Dr. Alois Matoušek unter Mitwirkung von Mg. Ph. Em. Senft, Dr. J. Sebor und Dr. W. Udobnický. XII und 230 S. Mit 1 Abb. im Text und 23 Tafeln. Jena 1916. Verlag Gustav Fischer.

Geh. M 12,—

Nachdem in der Einleitung historische und statistische Daten über die Entwicklung der Rübenkultur und Rübenzuckerfabrikation gegeben werden und über die Mechanik der Nährstoffaufnahme und den Nährstoffverbrauch der Zuckerrübe berichtet wird, behandeln die experimentell begründeten Beiträge den mikrokemischen Nachweis des Kaliumions in den Geweben der Zuckerrübe, seinen Einfluß auf die Entwicklung der Rübenpflanze, seine Beziehung zur Biologie der Zuckerrübe, die Bedeutung bei der Photosynthese, die Frage der Beteiligung an der Eiweißsynthese in der Pflanzenzelle, Versuche der Eiweißsynthese bei künstlicher Ernährung junger Pflanzen, die Aufgabe des Kaliumions bei der Mechanik der physiologischen Verbrennung, die Abhängigkeit der Resorption des Kaliumions von der Gegenwart des Natriumions im

Organismus der Zuckerrübe, die Resorption des Kalium- und Natriumions durch die Zuckerrübe und die Radioaktivität des Kaliums. Hieran schließen sich Literaturverzeichnis und 23 teilweise farbige Tafeln an. Auf die Ergebnisse kann hier nicht näher eingegangen werden, aus allen geht die hohe Bedeutung des Kaliumions für die Zuckerrübe hervor.

Die Ausstattung des Buches ist die bei dem Verlag bekannt gute. Bei einer späteren Auflage aber dürfte es sich wohl empfehlen, den häufig seitenlang verwendeten, als recht störend empfundenen Sperrdruck auf das ausreichende Mindestmaß zu beschränken.

M.-W. [BB. 119.]

Die essbaren Pilze und deren Bedeutung für unsere Volkswirtschaft und als Nahrungsmittel. Unter Berücksichtigung der giftigen Pilze und Pilzvergiftungen für das Volk dargestellt von Prof. Dr. Hans Schnegg. Mit 32 Abbildungen nach Originalnaturaufnahmen und 3 statistischen Tafeln. 88 Seiten. München 1916. Verlag Natur und Kultur, Dr. F. Jos. Völler.

Geb. M 1,20

Vf. betont das Wünschenswerte einer besseren Pilzkenntnis im Volke, im Hinblick auf die Bedeutung einer Vermehrung unserer Nahrungsmittel. Die Gefahr der Pilzvergiftung ist nicht so groß, wie allgemein angenommen wird, da es gegenüber etwa 200 essbaren Arten nur 10 wirkliche Giftpilze gibt, welche letztere jeder Pilzsammler allerdings genau kennen muß. Vf. gibt praktische Winke für das Sammeln und Ratschläge über Behandlung, Verwendung, Konservierung und Einmachen der Pilze.

M.-W. [BB. 105.]

Die Herstellung von Gärungssäure. Gewinnung von Essigsäure, Milchsäure, Buttersäure und Citronensäure durch Gärung. Von Dr. Wilhelm Hoffmann, öffentlich angestellter, beeidigter Sachverständiger der Handelskammer Berlin. Mit 15 in den Text gedruckten Abbildungen. (Monographien über chemisch-technische Fabrikationsmethoden. Bd. XXXIV.) Halle (Saale) 1915. Verlag von Wilhelm Knapp. 81 Seiten.

Preis M 3,—, in Ganzleinwand M 3,60

Essigsäure, Milchsäure, Buttersäure und Citronensäure lassen sich durch Gärung, also auf biologischem Weg, technisch gewinnen. Als Erreger der Gärung sind für die ersten 3 Säuren Bakterien tätig, während Citronensäure durch einen Schimmelpilz erzeugt wird. Nicht alle vier Gärungssäuren haben wirtschaftlich die gleiche Bedeutung. Die größte kommt der Gärungssäure zu. Dementsprechend nimmt deren Darstellung auch in der vorliegenden Schrift den größten Raum ein.

Der Vf. will mit der vorliegenden Schrift einen gründlichen Einblick in den Betrieb der Essigsäure-, Butter- und Citronensäuregewinnung verschaffen. Der behandelte Stoff wurde, soweit es tunlich erschien, in einen bakteriologisch-chemischen und einen praktischen Abschnitt gegliedert. Für alle gärungstechnischen Fragen sind Ratschläge und Fingerzeige gegeben.

Der Hauptzweck, den der Vf. mit der vorliegenden Schrift verfolgt, dem jungen Chemiker bei dessen Eintritt in die Praxis alle notwendigen Untersuchungsmethoden und praktischen Handgriffe, welche für die Fabrikation der vier Gärungssäuren in Frage kommen, vor Augen zu führen, ist wohl erreicht.

H. Will. [BB. 99.]

Angewandte Elektrizitätslehre. Ein Leitfadens für das elektrische und elektrotechnische Praktikum. Von Paul Eversheim. VIII u. 214 Seiten mit 215 Abbildungen im Text. Berlin 1916. Verlag von Julius Springer. Preis geh. M 8,—; geb. M 9,—

Das vorliegende Buch vermittelt in sehr klarer Darstellung die für die Praxis wichtigsten elektro-technischen Kenntnisse. Es erscheint recht geeignet, den jüngeren Chemiker, dessen elektrotechnisches Wissen ja, besonders wenn er seine Ausbildung ausschließlich auf der Universität erlangt hat, nur sehr gering zu sein pflegt, über die zahlreichen Schwierigkeiten, vor die ihn die Praxis stellt, hinwegzuhelfen, und darum sei es gerade auch den Chemikern als nützliches Hilfsmittel ausdrücklich empfohlen.

Werner Mecklenburg. [BB. 134.]

Die Nebenprodukte der Leuchtgasfabrikation. Von Dr. phil. K. R. Lange, Dipl.-Ing. (Sammlung Götschen Nr. 661.) Berlin und Leipzig. G. J. Götschensche Verlagshandlung G. m. b. H.

Preis geb. M —,90

In recht übersichtlicher Form behandelt der Vf. die Aufarbeitung der bei der Erzeugung von Leuchtgas sich ergebenden Nebenprodukte. Die Anordnung des Stoffes entspricht dem Gang der Leuchtgasfabrikation. Im allgemeinen hält sich Vf. bei den ausführlichen Beschreibungen an die bewährten Fabrikationsverfahren, neuere, noch nicht allgemein eingeführte Methoden oder Patente streift er nur kurz. Die größere Hälfte des Büchleins ist der Verarbeitung des Gaswassers und der ausgetauchten Reinigungsmasse gewidmet.

Fürth. [BB. 171***.]

Pressen und Formen von Brenntorf. Von Dipl.-Ing. J. Thamm. Wittenberg. A. Ziemsen.

Während in weiteren Kreisen die Ansicht vorherrscht, daß die Zukunft der Moorverwertung der an Ort und Stelle großzügig er-

folgenden Umsetzung der im Moortorf aufgespeicherten Wärmeenergie in weithin übertragbare Arbeit gehört, vertritt Vf. den Standpunkt, daß trotzdem oder vielleicht im Anschluß an diese Verwertungsart auch die Herstellung von festem Brenntorf an Bedeutung gewinnen wird. Sein Buch ist in erster Linie für die Maschinenindustrie bestimmt, der bei der Gewinnung von festem Brenntorf die wichtigste Aufgabe zufiel: das Formen und Pressen. Vf. beschreibt die bisher tatsächlich verwendeten Vorrichtungen zur Maschinentorferzeugung, zum Naßpressen, zur Entwässerung und zum Trockenpressen des Torfes, geht aber an den bisher noch nicht erprobten Verfahren nicht vorüber, sondern unterzieht sie einer kritischen Würdigung. Die Darstellung ist sehr klar und erläutert durch eine große Anzahl guter Zeichnungen.

Fürth. [BB. 274***.]

Papierprüfung. Eine Anleitung zum Untersuchen von Papier. Von Wilhelm Herzberg, Professor, Vorsteher der Abteilung für papier- und textiltechnische Untersuchungen am Kgl. Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde. 4., verm. und verb. Auflage. Mit 98 Textfiguren und 23 Tafeln. Berlin 1915. Verlag von Julius Springer.

Die Vorteile, welche die wissenschaftliche Untersuchung des Papiers für den Verbraucher und Erzeuger bietet, sind allmählich überall anerkannt worden. Anfangs mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen, hat die Papierprüfung sich jetzt als wertvolles Hilfsmittel zur Verbesserung der Güte der hergestellten Papiere in der Papierindustrie Heimatrecht erworben. Unter diesen Umständen ist das Erscheinen einer neuen Auflage der Herzbergschen „Papierprüfung“, die allen Fortschritten der letzten Jahre Rechnung trägt, freudig zu begrüßen. Das Buch bietet sich dem Leser in einer bedeutend erweiterten Form dar, die Zeugnis ablegt von der intensiven Arbeit, die seit dem Erscheinen der letzten Auflage (1907) auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Die schon früher gewürdigten Vorzüge des Werkes, insbesondere die kritische Sichtung des Stoffes, zeichnen auch diese Auflage aus, so daß sich eine weitere Empfehlung erübrigt. Hervorzuheben ist noch die vorzügliche Illustrierung des Abschnittes über die mikroskopische Papieruntersuchung.

Bg. [BB. 116*.]

Technisches Wörterbuch für die Lederindustrie in deutscher, englischer und französischer Sprache. Von Ferdinand Kohl. Verlag des „Ledermarkt“. Frankfurt a. M. Preis M 3,50

Das vorliegende Wörterbuch enthält die gebräuchlichsten Ausdrücke aus dem Gebiete der Gerberei- und Lederindustrie mit den französischen und englischen Übersetzungen. Es würde an Wert gewinnen, wenn es nicht nur ein deutsch-französisch-englisches, sondern auch ein französisch-deutsches und englisch-deutsches Vokabular geben würde. Vielleicht entschließt sich der Herausgeber zu einer Erweiterung des Buches in diesem Sinne, womit er dem die ausländische Literatur verfolgenden deutschen Fachmann einen großen Dienst erweisen würde. Hierbei wäre die Zuhilfenahme eines Chemikers zur Revision der nicht immer glücklich bearbeiteten chemischen Ausdrücke anzuraten, unter denen sich mancherlei Unstimmigkeiten und veraltete Bezeichnungen vorfinden (vgl. z. B. die Stichwörter Magnesium = Mangan (!), Salmiak, salpetersalzsaure, Sulfid usw.).

R-n. [BB. 137.]

Reklamepraxis. Ein Lehr- und Nachschlagebuch. Herausgegeben von Ost-Petersen, unter Mitarbeit namhafter Reklamefachleute, Schriftsteller, Künstler, Techniker u. a. Verlag Ost-Petersen. München NW. 1916/17.

In 16 Lieferungen zu je 3 M. Gesamtpreis des Werkes M 48,—

Längst sind die Zeiten vorüber, wo der deutsche Fabrikant es „unter seiner Würde“ hielt, für seine Ware Reklame zu machen. Der Erfolg des Lingnerschen Odols und anderer beliebter Erzeugnisse der pharmazeutischen und kosmetischen Industrie hat es schlagend bewiesen, daß nicht nur die Güte allein maßgebend für den Absatz eines Produktes ist, sondern daß auch die „Aufmachung“ dabei eine wichtige Rolle spielt. Auch nach dem Kriege, vielleicht mehr noch als vorher, werden unsere Kaufleute und Industriellen die Reklame in ihren Dienst stellen müssen, wenn sie unter erschwerten Erwerbsverhältnissen und bei gesteigertem Wettbewerb ihre Waren zu verkaufen haben werden. Unter diesen Umständen ist es als dienstvolle Tat zu begrüßen, wenn ein bekannter Reklamefachmann aus der Fülle seiner Erfahrungen heraus einen praktischen Ratgeber verfaßt, der alles Wissenswerte über die praktische Durchführung einer psychologisch, künstlerisch und technisch auf der Höhe stehenden Reklame enthält. Nach der vorliegenden ersten Lieferung zu urteilen scheint das Werk von Ost-Petersen das zu halten, was es verspricht. In frischer, nicht theoretisierender Darstellung werden die in alphabetischer Anordnung gebrachten einschlägigen Stichwörter erörtert (wir greifen hier z. B. die Abschnitte Ablegemappe, Adreßbuch, Affiche, Agentur, Akquisition, amerikanische Reklame heraus) und durch gute Abbildungen erläutert. Besonders wertvoll wird das Werk durch die zahlreichen Preisaufstellungen, die dem Fachmann die Vorausberechnung des Betrages seiner Aufwendungen ermöglichen und ihm Anhaltspunkte für die Aussichten der geplanten Reklame geben.

R-n. [BB. 156.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands hält am 19./12. in Berlin, Hotel Adlon, eine außerordentliche (38.) Hauptversammlung ab, in der der Generalsekretär des Vereins Dr. Horney den Geschäftsbericht erstatten wird. Ferner sprechen Dr. Bruno Kurtze: „Über Neugründungen in der chemischen Industrie des Auslandes während des Krieges“, Dipl.-Ing. Privatdozent G. v. Hanffstengel: „Über Beiträge zur Frage des Sparstoffersatzes insbesondere beim Bau und Betrieb von Maschinen und Apparaten“ und Direktor Staßfurth „Über Schaden am deutschen privaten Auslandsbesitz durch Maßnahmen der Feinde und sein Ersatz“.

Würzburger Pharmazeutische Gesellschaft.

Sitzung am 13./10. 1916.

Vorsitzender: Biecheler.

Univ.-Prof. Heiduschka: „Nachruf auf den verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft Herrn Professor Dr. L. Medicus“. Der Redner schilderte in warmen Worten die Verdienste Medicus' sowohl um die allgemeine Chemie wie um die angewandte Chemie und Pharmazie und hob besonders auch die große Beliebtheit des Verstorbenen als akademischen Lehrer hervor. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten, die dem Verstorbenen ein Freund als letzten Gruß gewidmet hat:

„Berechtigte Trauer über den Heimgang eines solchen Mannes darf alle die erfüllen, die sich im Leben seines Umgangs und seiner

Freundschaft rühmen durften. Über das Grab hinaus werden Verehrung und Liebe den Namen Ludwig Medicus umstrahlen.“
H.

Physikalisch-medizinische Gesellschaft Würzburg.

Sitzung am 23./11. 1916.

Vorsitzender: Geh. Hofrat Univ.-Prof. Dr. M. B. Schmidt. Univ.-Prof. Heiduschka: „Aus der neuzeitlichen gerichtlichen Chemie“.

Der Vortragende führte zunächst die geschichtliche Entwicklung der gerichtlichen Chemie vor Augen und zeigte, daß sich ursprünglich der Gerichtschemiker nur mit der Ausmittlung der Gifte befaßte. Wenn nun dieses Arbeitsgebiet auch heute noch in der forensischen Chemie im Vordergrund steht, so muß sich jetzt der Gerichtschemiker doch mit einer großen Zahl von anderen Fragen beschäftigen, deren Bedeutung nicht minder wichtig ist. Die Fortschritte der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und der technischen Wissenschaft hat sich auch die Verbrecherwelt zunutze gemacht, und es werden sehr oft bei Ausübung von Verbrechen insbesondere chemische Hilfsmittel angewendet, und so muß der moderne Kriminalist sehr häufig bei dem Suchen nach dem Täter die Hilfe des Gerichtschemikers in Anspruch nehmen. Der Vortragende führte nun einige der wesentlichsten Kapitel der modernen gerichtlichen Chemie, wie Brandstiftung, Urkundenfälschung, das große Gebiet der kriminalpolizeilichen Untersuchung u. a., in großen Zügen aus. Auch zeigte er, daß die forensische Chemie alle Errungenschaften der Neuzeit, wie z. B. die Mikrochemie und die Metallographie, mit großem Nutzen sofort in ihre Dienste gestellt hat.
H.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Bierbrauereibesitzer Dr. Leo Kraft, Kitzingen, Hauptmann und Kompagnieführer, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Militärverdienstordens mit Krone und Schwertern.

Chemiker Wilhelm Lay, Leutn. d. Res. und Kompagnieführer Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Bayerischen Tapferkeitsmedaille am 7./10.

Cand. chem. Martin Lessing, Nürnberg-Glaishammer, am 27./10.

Chemiker Dr. Adolf Schweinheim, Bonn, Unteroffizier im Fuß-Art.-Reg. 18, am 27./11. 1916 im Alter von 27 Jahren.

Die Nachricht, daß der Großindustrielle Otto Gruson, Magdeburg, gefallen ist (vgl. S. 664) bestätigt sich nach einer Mitteilung der Firma Otto Gruson & Co. nicht.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Karl Böhler, Direktor der Fa. Friedrich & Glöckner, G. m. b. H., Lackfabrik in Dresden, Rittmeister und Kommandeur, In-

haber des Ritterkreuzes 1. Klasse des Albrechtsordens (hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten).

Direktor Lothar Fuld, stellvertretendes Vorstandsmitglied der A.-G. Johannes Jeserich, Leutn. d. Res. (unter gleichzeitiger Verleihung des bayerischen Militärverdienstordens mit Krone und Schwertern).

Chemiker Dr. Ludwig Weiß, Barmen-Rittershausen, von der Fa. Wesenfeld, Dicke & Co., Chemische Fabrik, Barmen-R., Hauptmann und Batterieführer (hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten).

Andere Kriegsanzzeichnungen:

Dr. Erich Freiherr von Graff, Innsbruck, erhielt die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz für Hilfeleistung im Sokol-Krankentransport.

Max Hesse, Dipl.-Ing. und Verwaltungsrat der Prager Papierfabriken A.-G., Fliegeroffizier, Inhaber des Militärverdienstordens 3. Klasse, des silbernen und bronzenen Signum laudis und des Eisernen Kreuzes, hat den Orden der Eisernen Krone mit der Kriegsdekoration erhalten.

Verein deutscher Chemiker.

Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)¹⁾ zur Frage der Versicherung von Kriegsverletzten und anderen erhöhten Risiken.

Die Lebensversicherung ist heute so erstarkt, daß sie mehr als bisher dem volkswirtschaftlichen Interesse dienstbar gemacht werden kann und muß. Die bisherigen Grundsätze und Einrichtungen der großen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften schließen zu meist die Aufnahme von Personen mit körperlichen oder gesundheitlichen Mängeln aus oder übernehmen deren Versicherungsschutz wenigstens nur unter großen Erschwerungen. Dazu aber wollen sich die meisten derartigen Personen, die sich in der Regel völlig gesund fühlen oder deren Gesundheitszustand nur vorübergehend die Aufnahme fähigkeit ausschließt, nicht verstehen. Ihr Streben geht nach einer Versicherung zu möglichst normalen Bedingungen. Die Notwendigkeit, auch solche Personen in den Kreis der versicherbaren Leben mit einzubeziehen, hat sich neuerdings durch das Heer der heimkehrenden Kriegsverletzten noch verstärkt; gerade diesen den Schutz der Lebensversicherung zu verweigern, die dessen meist bedürfen, würde künftig als Mißstand empfunden werden. Diesen neuen Bedürfnissen unserer Zeit kann und will sich die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) nicht entziehen. Sie hat sich infolgedessen dazu entschlossen, in Zukunft auch solche Personen zu versichern, bei denen in irgendeiner Beziehung keine

ganz normalen Verhältnisse vorliegen, die also ein erhöhtes Risiko bieten; wirklich kranke Personen zu versichern, also einen im voraus sicheren Schaden zu übernehmen, kann und wird natürlich niemand verlangen. Die Alte Stuttgarter sieht davon ab, eine besondere Abteilung für Abgelehnte oder für erhöhte Risiken zu schaffen, wie dies eine Anzahl von Lebensversicherungsgesellschaften mit ganz geringem Erfolg versucht hat, sie bietet vielmehr den erhöhten Risiken in Übereinstimmung mit dem eigenen Streben dieser Personengruppe eine Lebensversicherungspolice, die sich in nichts von einer normalen Police der Alten Stuttgarter unterscheidet. Für die Übernahme des erhöhten Risikos erhebt sie lediglich einen jährlichen oder einmaligen Prämienzuschlag, dessen Höhe dem einzelnen Falle genau angepaßt ist. Die Police gewährt also vollberechtigte Mitgliedschaft der Bank, gleiche Dividendenberechtigung wie den übrigen Bankmitgliedern, Fälligkeit der ungekürzten versicherten Summe ohne jede Wartezeit vom ersten Tage ab, kurz alle die bekannten günstigen Bedingungen der Alten Stuttgarter. Dividendenaussichten und Sicherheit der Bank können durch diese Erweiterung des Versicherungskreises nie beeinflußt werden, da die Bank einen Rückversicherungsvertrag mit der Münchener Rückversicherungsgesellschaft, einer der größten Rückversicherungsgesellschaften der Welt, getroffen hat. Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) zählt zu den größten deutschen Lebensversicherungsunternehmen. Ihr Versicherungsstand betrug Ende 1915 1 1/8 Milliarde M., ihr Vermögen 474 Mill. M., und ihre Überschüsse — in 1915 über 17 Mill. M. — kommen voll den Versicherten zugute.

¹⁾ Vertragsanstalt des Vereins Deutscher Chemiker.